



Geschichten aus der Selbsthilfe



Klaus Schuhmann will mit der Asbestose-Selbsthilfegruppe auch Aufklärungsarbeit leisten, denn „junge Ärzte wissen oft zu wenig über die Erkrankung“. Foto: Gesundheitstreffpunkt

„Mensch, da muss man was machen!“

„Die tückische Faser“ – so wird Asbest auch genannt. Nicht ohne Grund: Das Einatmen der Fasern bzw. des Staubs kann schwere Lungen- oder Krebserkrankungen zur Folge haben. Der Asbeststaub lagert sich an den Lungenbläschen ab, die Fasern reizen und zerstören dann das Gewebe, das schließlich verhärtet und vernarbt. Diese „Asbestose“ tritt teilweise erst Jahrzehnte nach dem Kontakt mit Asbest auf, weswegen die Beschwerden oft auf andere Ursachen zurückgeführt werden.

Klaus Schuhmann kennt das Thema: Er war schon als Betriebsrat bei Daimler unter anderem für den Arbeitsschutz zuständig. „In vielen Berufen kamen früher Menschen mit Asbest in Berührung, ohne zu wissen, was für Folgen das haben kann. Es war lange Zeit nur in informierten Kreisen bekannt, dass Asbest eine Gefahr darstellt.“ Obwohl seit 1993 die Verwendung von Asbestproduk-

ten in Deutschland verboten ist, gibt es auch heute noch viele Berufsgruppen, die gefährdet sind. Sei es bei Sanierungs- oder Abbrucharbeiten: Der Kontakt mit Asbestprodukten geschieht unwissend, geeignete Schutzmaßnahmen werden daher nicht getroffen.

„Mensch, da muss man was machen!“ – das dachte sich Klaus Schuhmann, als er sah, dass sich die Krankheitsfälle langsam häuften. „Ich wollte Betroffenen beratend zur Seite stehen. Sie bringen oft nicht mehr die Kraft auf, durch die ganzen Instanzen ihr Recht durchzusetzen.“ In der seit März 2018 bestehenden „Asbestose-Selbsthilfegruppe Rhein-Neckar“ will er „Hilfe zur Selbsthilfe“ leisten. Obwohl der 67-Jährige zum gegenwärtigen Zeitpunkt selbst noch nicht von Asbestose betroffen ist, muss er sich untersuchen lassen. „Als KFZ-Mechaniker war ich früher bei Schweißarbeiten und beim Bear-

Schauen Sie ruhig mal rein,

treu meinem Namen Selbsthilfe+ berichte ich über Selbsthilfe und darüber hinaus, und dies als „Plus“, ergänzend zum Magazin gesundheitspress. In dieser Ausgabe können Sie sich auf folgende Themen freuen:

- + Porträt „Unterstützungsgruppe für Alleinerziehende“
- + Stammtisch für psychisch Kranke
- + Aktiv in der Regionalen Arbeitsgemeinschaft
- + Selbsthilfeempfang
- + Eröffnung des Gesundheitstreffpunkts
- + MUT-Tour zum Thema Depression
- + Neue Homepage für Radio RUMMS

Übrigens: Mein Herausgeber ist der Gesundheitstreffpunkt Mannheim, das Zentrum für Selbsthilfe in Mannheim.

Mein Druck wird unterstützt von der BKK Pfalz.

beiten von Bremstrommeln Asbeststäuben ausgesetzt. Später bei der Bundeswehr hatte ich mit asbesthaltigem Talkum zu tun, mit dem die OP-Handschuhe ‚ausgepulvert‘ wurden.“

„Die Anerkennung als Berufserkrankung hat vielen geholfen, da die Betroffenen so leichter an Medikamente kommen“, berichtet Schuhmann, der sich heute als Experte auf dem Gebiet bei der IG Metall engagiert. Wer diese Anerkennung nicht bekommt, für den sieht es schlecht aus. „Ich kenne Fälle, in denen der Mann mit Asbest gearbeitet hat. Die Ehefrau hat abends die Arbeitskleidung ausgeschüttelt und gewaschen und ist somit auch Asbeststäuben ausgesetzt gewesen. Bei dadurch bedingten Asbestose-Erkrankungen bleiben diese Frauen auf den Behandlungskosten sitzen.“ Voraussetzung für eine geeignete Behandlung ist allerdings erst einmal die Diagnose „Asbestose“: „Viele Leute erhielten früher eine auf COPD abgestimmte Therapie, obwohl sie eigentlich Asbestose hatten“, weiß Klaus Schuhmann, der auch weiterhin Betroffene begleiten und sich für sie einsetzen wird.